Kamener Zeitung

Amtliches Anzeigerblatt für Kamen.
Anzeigenpreis für den Raum der einspaltigen Diamantzeile 60 Pfg., bei lokalen Anzeigen 40 Pfg. Reklame 2,50 Mk. Bei Wiederholungen Rabatt nach Maßgabe aufgegebener Inseratenbedingungen. Verlag der Kamener Zeitung G. m. b. H. Für die Redaktion verantwortlich H. Schubels, Kamen.

Volksfreund für Kamen und Umgegend verbunden mit der
Märkischen Zeitung.

Freiwillige Unfall-Unterstützung nach Maßgabe der aufliegenden Bedingungen. Erscheint täglich. Monatliches Bezugspreis 5.60 Mk., durch die Post bezogen vierteljährlich Mk. Falls wir in der Herausgabe oder Zustellung der Zeitung gehindert sind, hat der Bezieher keinen Anspruch auf Lieferung oder Nachlieferung des Blattes oder auf Rückzahlung des Bezugspreises.

Nr. 124 — Dienstag, den 31. Mai 1921 — 49. Jahrgang

Vorschläge zur Enteignung.

Nach der „T. U" zugegangenen zuverlässigen Informationen liegt im Reichskabinett ein Vorschlag des Reichswirtschaftsministeriums vor, dessen wesentlichste Punkte die folgenden sind:

1. Bei den Eingriffen in die Substanz des deutschen Vermögens sollen in erster Linie jene Objekte, die angeblich von der Entwertung des deutschen G. Des nicht betroffen sind, herangezogen werden, nämlich der ländliche und städtische Grundbesitz, sowie die industriellen und kaufmännischen Unternehmungen aller Art. Zugunsten des Reparationsfonds sollen 20%ige Besitzgattungen entzogen werden.

2. Bei ländlichem Grundbesitz ist die Enteignung in folgender Weise gedacht: Zur Grundlage gilt der Friedenswert, sie wird zum Kurse von 1 Goldmark gleich 15 Papiermark in Papiermark gerechnet. Aus dem sich daraus ergebenden Papierwert des ländlichen Grundbesitzes wird eine Zuschußhypothek in Höhe von 20% mit allen bisher bestehen den Belastungen eingetragen. Diese Zuschußhypothek stellt nicht weniger als 300% des Friedensvollwertes dar, sie übersteigt also insoweit bei der größten Mehrzahl aller Fälle den Gesamtwert, den der Grundbesitz heute hat. Die 20%ige Zuschußhypothek ist also in Wirklichkeit eine völlige Enteignung des Grundbesitzes der Kategorien.

3. Für den städtischen Grundbesitz wird die Enteignung auf dem Wege vorgenommen, wo es offenbar ist, daß bei der gegenwärtig gänzlich festgelegten Höchstmiete auch nicht ein kleiner Teil der Zuschußhypothek verzinst werden könnte, ist vorgesehen, daß zu den bestehenden Mieten ein Zuschlag von 300% der Friedensmiete mit der ausschließlichen Bestimmung der Verwendung der zugunsten der Reparationsfonds eingetragenen Zuschußhypothek tritt.

4. Bei den industriellen und kaufmännischen Unternehmungen einschließlich der Banken soll anstelle der Zuschußhypothek eine Zwangsbeteiligung für den Reparationsfond in Höhe von 20% des in den betreffenden Unternehmen investierten Kapitals treten. Bei künftigen Kapitalserhöhungen ist der Anteil des Reichs entsprechend zu erhöhen.

5. Durch neue Steuern und Abgaben soll der Ausgabeverbrauch auf den lebensnotwendigsten Bedarf eingeschränkt werden, um auf diese Weise die Einstellung der Produktionsstätten auf Ausfuhrgüter zu erzwingen. Gleichzeitig sollen die Reichszuschüsse zur Verbilligung der Lebensmittel in Wegfall kommen. Die Lebensmittel sollen dem Weltmarktpreise angepaßt werden. Unter den neuen Steuern befindet sich auch eine Erhöhung der Kohlenpreise, in einem Ausmaße, daß der Inlandspreis der Kohlen unter Berücksichtigung der Valutaentwertung dem Weltmarktpreise angepaßt wird. Die Zuschüsse an den Verkehrsverwaltungen (Post und Eisenbahn) sollen durch eine weitere erhebliche Steigerung der Tarife in Wegfall gebracht werden.

6. Da der Ertrag der geplanten neuen Steuern, zuzüglich des Zwangsertrages der Zwangshypothek bei dem inländischen und städtischen Grundbesitz und das Ergebnis der 20%igen Gewinnbeteiligung an den industriellen und kaufmännischen Unternehmen auch nach Erkenntnis des Reichskabinetts jedenfalls für Jahre hinaus nicht ausreicht, um die uns auferlegten Jahreszahlungen an die Entente zu decken, ist eine stufenweise Veräußerung der landwirtschaftlichen und städtischen Hypotheken sowie der industriellen Beteiligung an das Ausland vorgesehen.

Zu den vorstehend wiedergegebenen angeblichen Vorschlägen erfährt der „Berl. Lokalanz." aus dem Reichsfinanzministerium, daß es sich bisher um teils unzutreffendes, teils noch nicht spruchreifes Material handle. Im übrigen haben alle Ministerien Vorschläge zu machen, über die letzten Endes das Reichskabinett zu entscheiden hat.

Die Lage in Oberschlesien.

Wie die Blätter melden, ist die Stadt Kattowitz erneut ohne Wasser. Die Polen haben die Wasserleitung wiederum durchschnitten. Die Erschießung harmloser Spaziergänger in den Außenbezirken von Gleiwitz gab in der Stadt Veranlassung zu Demonstrationen der deutschgesinnten Bevölkerung, in deren Verlaufe den englischen und italienischen Offizieren Huldigungen dargebracht wurden. Die Oppeler Ortsgruppe der kommunistischen Partei erläßt in der Oppeler Zeitung eine Erklärung, in der sie sich gegen die Meldung auswärtiger Blätter über eine Verbrüderung der Kommunisten mit den Insurgenten wendet. Die Mitglieder der kommunistischen Partei seien bei der Abstimmungspolizei, beim Selbstschutz vertreten. Wie die Ortsgruppe erklärt, seien die Kommunisten eingetreten aus Gründen der Menschlichkeit und um zu verhindern, daß aus Oberschlesien ein Trümmerhaufen werde. Die Ortsgruppe erklärt weiter, daß sie sich der Beschwerde der anderen deutschen Parteien bei der interalliierten Kommission angeschlossen haben. Der deutschnationale Abgeordnete Hartmann, Leiter des Knappschaftslazaretts Königshütte, ist von den Polen gefangengenommen und nach einem unbekannten Ort verschleppt worden. Es handelt sich um einen 65 Jahre alten Herrn. Der Reichspräsident hat, wie wir hören, bereits über das Auswärtige Amt Schritte getroffen, um die interalliierte Kommission zur Ermittelung und Befreiung des Abgeordneten zu veranlassen.

In einem neuen Aufruf fordert Korfanty wieder einmal die Polen zur Niederlegung der Waffen auf. Am Schluß des Ergebnisses heißt es: Jetzt ist es vor allem unsere Pflicht, die Früchte unseres Sieges dauerhaft zu machen. Wir erreichen dies am leichtesten dadurch, daß wir überall die Ruhe und Ordnung aufrecht erhalten.

Die englische Antwort auf Briands Vorschlag betr. Oberschlesien.

(TU) Die englische Antwort auf Briands Vorschlag, durch eine Sachverständigenkommission die Entscheidung über Oberschlesien vorbereiten zu lassen, ist eingetroffen, aber noch nicht veröffentlicht worden. Es verlautet, daß die englische Regierung dem Vorschlag nicht grundsätzlich ablehnend gegenüberstehe, daß sie aber wünsche, die Auswahl der Sachverständigen durch die Konferenz von Boulogne vornehmen zu lassen. Diese Auslegung findet in Paris wenig Anklang.

Der Londoner Observer erklärt in einem Leitartikel, die Teilung Oberschlesiens würde ein Wahnsinn sein. Oberschlesien sei ebenso wie Elsaß ein historisches Ganzes. Wenn man Oberschlesien teilen könne, dann müsse man auch Elsaß teilen können. Die überwältigende Mehrheit Oberschlesiens habe für das Verbleiben beim Deutschen Reiche gestimmt. In den eng verknüpften Industriebezirken Oberschlesiens könnten neue Grenzen nur gezogen werden von Ignoranten. Europa könne aus der Teilung Oberschlesiens nur Schaden erwachsen.

Die Ernennung Rathenaus.

Die Ernennung des Präsidenten der A. E. G. Dr. Walter Rathenau als Minister für den Wiederaufbau ist bereits erfolgt. Die Ernennungsurkunde ist vom Reichspräsidenten in Mergentheim unterzeichnet worden. Wie die B. Z. weiter hört, wird der neue Wiederaufbauminister bereits an der heutigen Sitzung des Reichskabinetts teilnehmen.

Wie die „Telegraphen-Union" von zuverlässiger Seite erfährt, steht die Ernennung des preußischen Finanzministers heute oder morgen bevor. Für diesen Posten wird in erster Linie Geheimrat Strauß genannt.

Reichskommissar von Stark zurückgetreten.

(TU) Der Reichskommissar für das besetzte Rheinland, Kommissar von Stark, hatte vor einiger Zeit der Reichsregierung sein Abschiedsgesuch eingereicht, das, wie die „Rhein. Rundschau" meldet, genehmigt worden ist. Bis zur Ernennung des Nachfolgers werden die Geschäfte von dem bisherigen Stellvertreter Ministerialrat Dr. Brandt geführt.

Schon seit einiger Zeit hatten sich im Verhältnis zur Rheinlandskommission in Koblenz Unstimmigkeiten ergeben, auf deren Beseitigung Herr von Stark eine Einwirkungsmöglichkeit nicht besaß, die aber dazu führte, daß die Rheinlandskommission die Einziehung des ihm erteilten Aggrements zur Erörterung brachte. Von dem Wunsch geleitet, daß nicht etwa Rücksichten auf seine persönliche Stellung ein Hindernis bilden möchten für die wirksame Vertretung der Rheinlandsbevölkerung, deren Interessen er sich mit größten Nachdruck angenommen hatte, hat der Reichskommissar der Reichsregierung sein Amt zur Verfügung gestellt. Diese bedauert sein Ausscheiden außerordentlich, kann sich aber dem Gewicht der von ihm vorgebrachten Gründe nicht verschließen und hat ihn bis auf weiteres beurlaubt.

Interessante Enthüllungen Briands.

(TU) Ministerpräsident Briand erklärte gestern im Senat, Frankreich, das immer praktisch und voll gesunden Menschenverstandes sei, habe sich gesagt, Deutschland müsse zahlen. Manchmal habe die Reparationskommission schlecht funktioniert, weil die Delegierten untereinander nicht einig gewesen seien. Man habe den Vertrag für unerfüllbar gehalten. Man müsse endlich dem französischen Volke die Wahrheit sagen und es darauf aufmerksam machen, daß Frankreich allein nicht fähig gewesen wäre, das Ruhrgebiet zu besetzen. Wer dies dem französischen Volke vorredet, belügt und betrügt es. Zum Schluß sprach Briand noch einmal von dem guten Willen Deutschlands. Auf eine Anfrage, ob die bis jetzt getroffenen Sanktionen aufgehoben werden, antwortete Briand mit nein. Dazu liege kein Grund vor. Die Sanktionen hören nur dann auf, wenn Deutschland Beweise seines guten Willens gegeben hat. Ich glaube an den guten Willen Deutschlands, aber die Beweise sind noch nicht so klar, daß die Sanktionen aufhören können. Briand greift noch einmal in die Verhandlungen ein und betont, General Nollet habe eine ungeheure Zerstörung der deutschen Waffen erreicht. Die französische Regierung sei entschlossen, den deutschen Militarismus bis in seine geheimsten Schlupfwinkel zu verfolgen.

Die Entwaffnung der bayrischen Einwohnerwehr.

(TU) Wie die „Münchener Neuesten Nachrichten" melden, hat das Reichskabinett in seiner gestrigen Sitzung eine Entscheidung dahin getroffen, die bayrischen Einwohnerwehren seien zu den vorgeschriebenen Fristen aufzulösen und zu entwaffnen. Die so geschaffene Lage beschäftigte gestern vormittag einen rasch noch zusammenberufenen bayrischen Ministerrat und die Koalitionsparteien. Das genannte Blatt schreibt, es sei kein Zweifel, daß die Lage nunmehr infolge verschiedener Verzögerungen kritisch geworden sei. Wer von den inneren Kämpfen wisse, in die Herr v. Kahr durch die starre Haltung der Leitung der Einwohnerwehren getrieben worden sei, könne die Besorgnis nicht unterdrücken, es müßte Herr v. Kahr noch zu dem Entschluß getrieben werden, von seinem Posten zurückzutreten. Das Blatt meint, das wäre das Schlimmste, was an Komplikationen eintreten könne. Die innerpolitische Krise zu vermeiden, sei jetzt das erste Gebot der Stunde.

(TU) Wie die „Bayrische Staatszeitung" gestern abend mitteilte, konnte eine Uebereinstimmung zwischen Berlin und München über die in der Einwohnerwehrfrage zu ergreifenden Maßnahmen bisher nicht hergestellt werden. Der Ministerrat, der gestern zu einer längeren Beratung versammelt war, hatte sich dazu veranlaßt gesehen, seine bereits gefaßten Beschlüsse erneut einer Prüfung zu unterziehen, nachdem die neue Sachlage mit den Führern der Koalitionsparteien besprochen worden ist. Die Besprechung findet heute vormittag statt.

Das B. T. meldet aus München, daß eine Mission, die der Abg. Held im Auftrage der bayrischen Koalitionsparteien bei der Leitung der Einwohnerwehr unternahm, von Erfolg gewesen sei. Eine Versammlung der sämtlichen Gauleiter ergab, daß die Mehrheit der Einwohnerwehren entschlossen ist, die von der Reichsregierung unter dem Druck des Ultimatums gestellten Forderungen unverzüglich zu erfüllen und die Entwaffnung freiwillig durchzuführen. Die südbayrischen Gewerkschaften fordern energisch die Entwaffnung der Einwohnerwehren. Der Landesvorstand der USP. schloß sich den Gewerkschaften an und erklärte, wenn die Regierung des Herrn von Kahr die Einwohnerwehren nicht auflöse, dann würden die Parteiangehörigen im ganzen Lande aufgefordert werden, den Weisungen des Landesvorstandes geschlossen Folge zu leisten.

Gegen eine Aufteilung der großen Bundesstaaten.

Der Reichsminister des Innern Dr. Gradnauer hat an die Reichstagsfraktionen ein Schreiben gerichtet, in dem er auf die Abstimmung für die Neuordnung des Reiches eingeht. Er sagt darin u. a., daß alle wahlberechtigten Einwohner Deutschlands vom 14. August ab nach Artikel 18 und 167 der Reichsverfassung eine Abstimmung verlangen können über die Aenderung des Reichsgebietes. Er weist darauf hin, daß der Auslösung der Verfassungsbestimmung nichts im Wege stehen solle, soweit die Bewohner von kleineren Gebieten, Enklaven oder Exklaven, den Wunsch hätten, ihr Gebiet einem größeren Bundesstaat anzuschließen. Anders läge es jedoch bei Versuchen, größere Bundesstaaten durch Absplitterung aufzuteilen. Alle solche Wünsche müßten in der schweren Zeit zurückgestellt werden, da sie eine Gefahr für das Leben der Nation bedeuteten und scharfe parteipolitische Kämpfe hervorrufen würden.

Um den Achtstundendienst der Eisenbahnbeamten.

In einer Tagung des erweiterten Vorstandes der Reichsgewerkschaft deutscher Eisenbahnbeamter und Handwerker ist bezüglich der Bestrebungen, den Achtstundendienst aufzuheben, Beschluß gefaßt worden. Die Reichsgewerkschaft deutscher Eisenbahnbeamter und -handwerker fordert die Aufrechterhaltung und gesetzliche Festlegung des Achtstundentages für alle Beamtengruppen sowie grundsätzlich die Beibehaltung bezw. Einführung der durchgehenden Arbeitszeit. Sie hält unbedingt daran fest, daß die Dienstbereitschaft, während welcher der Beamte seinen Posten nicht verlassen darf, voll auf die reine Arbeitszeit anzurechnen ist und daß es Sache der Verwaltung ist, den Beamten während der Dienstbereitschaft zu beschäftigen. Bei der andauernden und noch zunehmenden Arbeitslosigkeit kann die Reichsgewerkschaft in der Verlängerung der Dienstzeit, die eine Entlassung vieler Arbeitskräfte zur Folge haben müsse, eine geeignete Maßnahme zur Wiederherstellung der Wirtschaftlichkeit unserer Staatswirtschaft nicht erblicken.

Das Urteil im Prozeß Müller

vor dem Reichsgericht wurde gestern verkündet. Müller wurde wegen Mißhandlung Untergebener und Zulassung einer Mißhandlung, sowie wegen vorschriftswidriger Behandlung und Beleidigung Untergebener zu einer Gesamtstrafe von 6 Monaten Gefängnis verurteilt. Im übrigen erfolgte Freisprechung.

In der umfangreichen Urteilsbegründung im Prozeß Müller vor dem Reichsgericht führte der Präsident u. a. aus: Die schweren Anschuldigungen sind nicht erwiesen, sondern geradezu widerlegt. Das Gefangenenlager befand sich hinter der Kampffront, und die dortigen Verhältnisse waren die denkbar ungünstigsten. Mit Nachdruck betont die Begründung, daß der Angeklagte ein pflichtgetreuer und diensteifriger Offizier war, der Ehrgeiz hatte und seine Vorgesetzten zufriedenstellte und der alles tat, was in seiner Macht stand, um die nötigen Materialien für das Lager zu beschaffen. Daß der Angeklagte sich zu Ausschreitungen hinreißen ließ, ist durch seinen Diensteifer und durch seine Erkrankung an einem Herzleiden veranlaßt worden. Was die einzelnen Fälle betrifft, so ist angenommen worden, daß eine Meuterei nicht vorlag und daß der Angeklagte sich nicht für berechtigt halten konnte, zur Abwehr der Meuterei so zu handeln, wie er es vorhatte. Besonders hervorgehoben wird, daß der von den englischen Zeugen bekundete Fall von Leichenschändung nicht als erwiesen angesehen wird, daß vielmehr diese Zeugenaussagen glatt widerlegt sind. Im übrigen beurteilt das Gericht die als strafbar angesehenen Handlungen in demselben Sinne wie der Oberreichsanwalt. In allen nicht als erwiesen angesehenen Fällen ist Freisprechung erfolgt. Der Zwang der Kranken zur Arbeit ist als der schwerste Fall angesehen worden, der zweitschwerste Fall das Anbinden. Das Gericht wählte die Gefängnisstrafe, weil es sich um die Mißhandlung kranker, unglücklicher und vollständig preisgegebener Gefangener handelte.

Tagesereignisse.

— **(Die Zahlung der ersten Milliarde.)** Die letzten Formalitäten zur Zahlung der ersten Milliarde vor dem 31. Mai sind gestern erfüllt worden.

— **(Verschärfung der Zollkontrolle.)** In den letzten Tagen ist auf den Zollbahnhöfen des besetzten Gebietes eine wesentliche Verschärfung der Zollkontrolle eingetreten. Während bisher lediglich im Falle der Zollplombe die Verzollung vorgenommen wurde und nur gelegentlich Stichproben stattfanden, wird jetzt die Untersuchung auf jedes einzelne Zollamt ausgedehnt, was eine neue Verstopfung der Zollbahnhöfe zur Folge haben wird.

— **(Die Salzburger Abstimmung.)** Am Gesamtergebnis der Volksabstimmung fehlen nur noch die Resultate von 20 kleinen Gemeinden. Bisher wurden 96 000 Stimmen gezählt, von denen 95 000 auf Ja und 700 auf Nein lauten. 300 Stimmen waren ungültig. Die Wahlbeteiligung betrug etwa 90 Prozent. Die Geistlichkeit des Landes stimmte geschlossen mit Ja. Die Neinstimmen wurden hauptsächlich von Kommunisten abgegeben. In der Stadt Salzburg stimmten 21 000 mit Ja, 300 mit Nein.

— **(Ungarn ersucht um Aufnahme in den Völkerbund.)** Ungarn teilte dem Sekretär des Völkerbundes offiziell mit, daß es beabsichtige, die nächste Völkerbundsversammlung um seine Aufnahme in den Völkerbund zu ersuchen.

— **(Hochverrat.)** Das Sondergericht in Naumburg verurteilte den Arbeiter Friedrich Kupfer, der als Mitglied des Aktionsausschusses Erpressungen von Revolvern und Fahrrädern begangen hat, wegen Beihilfe zum Hochverrat zu acht Jahren Zuchthaus und 10 Jahren Ehrverlust.

— **(Dr. Friedrich Adler gegen die Kommunisten.)** Im österreichischen Reichsarbeiterrat wandte sich Dr. Friedrich Adler in der heftigsten Weise gegen die Kommunisten und erklärte, daß die demnächst zusammentretende 3. Internationale in Moskau nur ein Trümmerhaufen sei. Die Kommunisten hätten sich benommen wie ein Elefant in einem Porzellanladen. Die Sozialdemokratie hätte keine Ursache, eine Studienkommission nach Rußland zu schicken, weil sie sachlich genügend über Rußland unterrichtet seien und politisch keine Veranlassung hätten, als Gast einer Partei zu erscheinen, welche die Sozialdemokratie in der gemeinsten Weise beschuldigt.

— **(12 000 Bauarbeiter ausgesperrt.)** Zur Abwehr tarifwidriger Streiks im Baugewerbe, die seit mehreren Wochen in der Provinz Sachsen und in Anhalt im Gange sind, sperrte der Arbeitgeberverband für das Baugewerbe 12 000 Bauarbeiter im Regierungsbezirk Merseburg und in Anhalt aus, darunter 8000 aus den Leunawerken.

— **17 Bergleute ertrunken.** Das wolkenbruchartige Unwetter, das am Freitag und Sonnabend in der Gegend von Meuselwitz niederging, hatte ein schweres Unglück im Anhalter Kohlenbergwerk, Abteilung Cechau, zur Folge. Durch das Hochwasser des Erlenbaches hatte sich ein Stausee gebildet, der am Sonntag vormittag plötzlich in den Idaschacht eindrang, in dem sich 21 Bergleute befanden. Vier von ihnen konnten sich retten. Die übrigen 17 sind in den Fluten umgekommen. Bisher konnte ein Toter geborgen werden. Das eingedrungene Wasser wird auf 40—50 000 Kubikmeter geschätzt.

Westfalen und Rheinland.

25 Jahre M.-G.-V. Auguste Viktoria.

Kamen, 29. Mai. Die vergangenen beiden Tage galten in Kamen dem deutschen Männergesang. 25 Jahre waren vergangen, seitdem sich eine kleine Gruppe Kamener Bürger zusammenfand, um unter dem Werkwort: „Gesang verschönt das Leben, Gesang erfreut das Herz", in dem damals noch mehr ländlichen Kamen die Sangeskunst zu pflegen und es erstand der Männergesangverein Auguste Viktoria. Fünfundzwanzig Jahre haben die Mitglieder dem Gesang in ernsten und heiteren Tagen gehuldigt, Anerkennenswertes auf diesem Gebiet geleistet und ihre Kunst bei jeder Gelegenheit in den Dienst einer guten Sache gestellt. Wahrlich Grund genug, dieses Jubeltages besonders zu gedenken. Eine umfangreiche vorbereitende Tätigkeit, von der sich der Fernstehende keinen Begriff machen kann, hatte der Festausschuß entfaltet, damit an den Festtagen alles „klappte". Und diese Arbeit fand den Lohn in sich selbst; bis in die kleinsten Einzelheiten verlief das Fest programmäßig. War der Sonntag den befreundeten Gesangvereinen geweiht, so galt der Vorabend den Mitgliedern des Jubelvereins, deren Angehörigen, u. den Vorständen der hiesigen Gesangvereine. Insbesondere war der

Kommersabend

denjenigen gewidmet, die vor 25 Jahren an der Wiege des Festvereins gestanden und ihm in den langen Jahren die Treue hielten: den Silberjubilaren. Der Dirigent des Vereins, Herr Gustav Rumpf, begrüßte eingangs die Erschienenen, welche den mit Grün geschmückten Schützenhof am Samstag füllten. Der dem warmen Wetter auch eine plötzliche Abkühlung gefolgt, so sollten doch die Herzen desto wärmer schlagen. Der Verein habe alles getan, um durch musikalische und gesangliche Darbietungen den Abend zu einem angenehmen zu gestalten. Frl. Schnitzler sang dann mit gutem Ausdruck und klarer Aussprache „Blaue Adria", wobei sie in Herrn Rumpf den guten Begleiter fand. Die Herren Walter und Burgdorf gedachten in Liedern aus dem Rosengarten unseres Heimdichters Hermann Löns, der schon im Jahre 1914 als Freiwilliger sein Leben für das Vaterland dahingeben mußte. Wie viele schöne Verse und Dichtungen hätte das deutsche Volk von diesem Dichter noch erwarten dürfen. Die beiden Solisten wurden in der Auffassung textlich und musikalisch den Anforderungen gerecht und merkliche Fortschritte in der Gesangskultur sind bei ihnen festzustellen. Frl. Walter gedachte dann in einem Prolog der Jubilare. „Innig wollen wir ihnen danken, Liebe soll aufs Neue sich ranken." Herr Rumpf gedachte dann in kurzen Worten der Mitgründer und brachte ihnen ein dreifaches Hoch, dem sich das gemeinschaftliche Lied „Brüder, reicht die Hand zum Bunde" anschloß. Als äußeres Zeichen der Anerkennung und Dankbarkeit erhielten die Jubilare eine Sänger-Nadel und seiner wurden sie mit einem Lorbeerkranz geschmückt. Die Namen der Geehrten sind: Fritz Ruckebier, Fritz Starke, Eduard Seelbach, Gustav Rumpf, Wilhelm Rolf, Heinrich Schnitzler, Wilhelm Walter, Carl Walter, Carl Böhm, Heinrich Hoenning, Bernhard Kaufmann, Fritz Heinrich Walter, Julius Fetsmann, Hitzing Jühe, Wilhelm Schrippkühler, Heinrich Wolkmer, Fritz Heyde und Franz Nuhardt. Weitere Liedergaben und musikalische Darbietungen der Herzogeaner, Verlesung der Vereinsgeschichte füllten den weiteren Abend, der aufs beste verlief.

Der zweite Festtag

stand unter dem Motto: „Alles Gute, Schöne, aus dem Lied ertöne". Waren doch 15 Brudervereine von nah und fern herbeigeeilt, um das Fest verschönern zu helfen und ihre Lieder darzubringen. schönern zu helfen und ihre Lieder in dem vollbesetzten Schützenhof-Saale darzubringen. Die Bühne erstrahlte in frischem Grün, schmuckvoll hatte man die Vergrößerung vorgenommen. Der Vorsitzende des Vereins, Herr Rolf, begrüßte die Erschienenen, besonders Herrn Beigeordneten Siegler als Vertreter unserer Stadt, die Bruder-Vereine, die durch ihr zahlreiches Erscheinen dem Fest erst die rechte Weihe gäben. Dann ergriff Herr Beigeordneter Siegler in Verhinderung des Herrn Bürgermeisters das Wort, um im Namen der Stadt Kamen alle zu begrüßen, die herbeigeeilt waren, um das Jubelfest mitzufeiern. Von Herzen willkommen in der Stadt Kamen, das war sein Gruß besonders für die Auswärtigen. Warme Worte fand der Redner für die dem Allgemeinwohl dienende Tätigkeit des Männergesang-Vereins Auguste Viktoria. Möge er so weiterschreiten. Wo gebe es ein schöneres Leben als in den Männergesangvereinen. Dadurch, daß Alte und Junge sich einem tüchtigen Dirigenten anvertrauen und folgen, wird die Ordnungsliebe und Selbstzucht gepflegt und gestärkt. 25 Jahre lang habe Auguste Viktoria nicht nur sich selbst zu heben gesucht, sondern für die Allgemeinheit wirken wollen und gewirkt. Rühmend müsse hervorgehoben werden, daß der Jubelverein aus freien Stücken und frohem Herzen stets dahin war, wenn es galt, dem Allgemeinwohl zu dienen; und er habe den Ertrag seiner Veranstaltungen mehrfach guten Zwecken zugeführt. Wo man singt, da könne man sich ruhig niederlassen, besonders in heutiger Zeit, wo Geld- und Vergnügungssucht unser Volk zerrütten. Die Männergesangvereine seien mit dazu berufen, an dem Wiederaufbau des Volkes und Vaterlandes beizutragen. Wir wollen hoffen, daß wir nach weiteren 25 Jahren ein ander Volk sind, daß das deutsche Wort wieder etwas in der Welt gilt. Dem Jubelverein wünschte Redner zum Schluß viel Glück auf seinem ferneren Wege und brachte ihm ein dreifaches „Gut Sang". Frau Drewer sprach dann mit guter Wirkung einen Festprolog und überreichte im Namen der Damen des Vereins einen kunstvollen Silberkranz. Für die Gründer überreichte Herr Ruckebier, der vor 25 Jahren den Vorsitz führte, einen Fahnennagel. Weitere Fahnennägel übergaben Herr Oberstadtsekretär Flor für den Sängerbund-Kamen mit dem Sinnspruch: „Ein schlichter Sang, der Treue Klang; mit Kraft gepaart, Westfalenart". Herr Ebbinghaus für die „Einigkeit" unter der Devise: „Deutsches Wort und deutscher Sang, haben einen guten Klang", Herr Dolle namens des Kath. M.-G.-V. mit den Worten: „Gott gebe, daß das deutsche Lied stets grünt und immer blüht". Herr Aschhoff für den Männergesangverein Eichengrün: „In Freud und Leid, zum Lied bereit" und mit dem gleichen Sinnspruch Herr Becker von der „Teutonia", Herr Heidemann überbrachte die Glückwünsche der Sänger-Vereinigung, als dem jüngsten Verein der Stadt Kamen und überreichte den Fahnennagel, und Herr Oberkoskamp für den Gesangverein des Schachtes Grillo mit den Worten „Ans Vaterland, ans teure, schließ dich an". Allgemeine Zustimmung und Beifall fand Herr Süterling, der bei Ueberreichung des Fahnennagels für die Liedertafel-Ostenfeldmark in treffenden Worten auseinanderlegte, daß man dort, wo man singt, friedlich niederlassen könne, an anderen Stellen sei demnach „nicht viel los". Herr Rolf dankte allen für die dem Verein erwiesenen Ehrungen, worauf der Rumpf'sche Festzug von der „Auguste Viktoria" dargebracht wurde, darauf wurde in die Abwicklung des Programms für

das Festkonzert

eingetreten, das neben 3 Orchestergaben 34 Lieder-Vorträge enthielt. Das Konzert zeigte, daß die Liebe zum deutschen Liede in Kamen starke Wurzeln geschlagen. Bewies der starke Beifall, der bis in die letzten Programm-Nummern hinein den Darbietungen folgte, andererseits wurde aber auch erwiesen, daß unsere hiesigen Vereine in der Gesangeskultur mächtig voranschreiten und teilweise auf gewaltiger Höhe stehen, daß ein starkes Sehnen durch Sänger und Leiter geht, die Lieder den Zuhörern so zu vermitteln, wie es der Komponist vorschrieb und wie es die Sangesfreunde wünschen und erwarten. Aber auch der kleineren Vereine sei rühmend gedacht, deren Leiter unter den schwierigsten Verhältnissen bestrebt sind, Anerkennenswertes zu geben. Einige Lieder zeigten, daß auch diese Vereine, die fernab von den Städten mit ihren künstlerisch anregenden Einflüssen sich befinden, einen allgemeinen Aufschwung entgegengehen. Wir müssen es uns natürlich versagen, bei der Fülle und Reichhaltigkeit des Gebotenen auf jede Wiedergabe einzugehen, umsomehr, als wir teilweise die Lieder anläßlich früherer Konzerte besprachen. Besonders der „Teutonia" unter Bräutigams straffer Leitung wunderschön gelang. Ueber die Klippen des Doppelsatzes „Morgenlicht funkelt" kamen die den Intentionen des Leiters leicht folgenden Sänger vorzüglich hinweg. Mit Interesse muß man dem Konzert dieses Vereins entgegensehen. Zerlett's großangelegtes Werk „Vätergruß" brachte der Festverein unter Gustav Rumpfs sicherer Führung äußerst tadellos heraus. Der starke Beifall ehrte Dirigenten und die wohldisziplinierte Sängerschar zu gleichen Teilen. Die „Einigkeit" hielt unter Schimmels Leitung den Mainwind zu Tal ziehen und brachte wunderschön Angerers „Zieh mit" zu Gehör. An dem schön ausgeglichenen Material darf man seine Freude haben. Die Sänger-Vereinigung brachte „Hab Sonne im Herzen" und „Wartburg" zu Gehör und der Sängerbund unter Jacobis Führung den „Wiesenfrühling" und „Wie's daheim war". Letzterem fehlte es an hellklingenden Tenören, die den Bässen in der Fülle mehr gewachsen waren. Der katholische Männergesangverein ist unter Abels Direktive nach allem quantitativ, sondern auch qualitativ gut vorgeschritten. Der Leiter zeigt eine gute Auffassung und wird bei der nötigen Energie gute Erfolge erreichen. Jedenfalls ist das frühere „brüllende" gewichen und wo nötig, ein angenehmes Piano festzustellen. Stimmig „Fahlmann" brachte der M.-G.-V. „Erlengrün" unter seinem neuen Leiter Meiers zum Vortrag. Der Komponist hat schönere und dankbarere Lieder geschrieben, wir können uns für den „Fahlmann" nicht erwärmen. Doch das Lied gelang gut, bedeutend besser als s. Zt. bei Nagel. Der Dirigent wird mit den gutdisziplinierten und sangesfreudigen Mannen schon weiterkommen. Von den auswärtigen Vereinen gebührt der erste Platz dem Werner Männergesangverein, der durch das schöne volumenöse Stimmaterial auffiel. Mit diesem Material kann der Dirigent vorankommen. Gute Leistungen brachten auch der Männergesangverein „Königshorn"-Altendögge, die „Liedertafel"-Bergkamen (Brätigam) und „Männergesangverein"-Bergkamen (Abel). Weiter sangen mit ersichtlich ernstem Streben und teilweise mit Erfolg oder guten Ansätzen der „M.-G.-V. Einigkeit"-Werdinghofen unter Köckler. Die „Liedertafel"-Oberberge, „Sangeslust"-Rünthe und „Melodia"-Unna. Alle Lieder wurden von den Zuhörern beifällig aufgenommen. Der Festverein sang dann als vorzüglichen Ausklang Sturms „Dich grüßt der Mai", wobei das prächtige Material brillierte. Der Verein mußte sich zu einer Zugabe verstehen, so stark und anhaltend war der Beifall. Festball beendete die schöne Jubelfeier.

Möge der Männergesangverein „Auguste Viktoria" weiterhin bestrebt sein, neben der Förderung der Fröhlichkeit und Geselligkeit allzeit das deutsche Lied und den deutschen Sang zu pflegen, dann wird auch er an seinem Teile dazu beitragen, unser Vaterland und unser Volk aus einer dunklen Gegenwart einer helleren, lichtvolleren Zukunft entgegenzuführen.

Und damit „Glück auf" auf den Weg zur goldumkränzten 50! — H. S.

*

Kamen, 31. Mai. **(Verschiedenes.)** Die diesjährige **Provinzialversammlung des westfälischen Gustav-Adolf-Vereins** findet am 21. und 22. Juni in Lübbecke statt. Auf die geschäftlichen Verhandlungen, Vorstandssitzung und Versammlung der Abgeordneten der Zweigvereine, wird um 6 Uhr ein Abendgottesdienst mit Predigt von Pastor Lohmann-Minden und um 8 Uhr eine öffentliche Volksversammlung mit Vortrag von Pfarrer lic. Nauin aus Wanne über „Leiden und Hoffnungen der evangelischen Kirche in Polen" folgen.

(25jähriges Dienstjubiläum.) Am morgigen Mittwoch kann Herr Schlachthofdirektor Dr. Meyer auf eine 25jährige Tätigkeit im Dienste der Stadt Kamen zurückblicken. Die städtischen Beamten und Angestellten ehren den Jubilar-Kollegen heute abend bei Bergheim in besonderer Feier.

(Fronleichnamsprozession.) Unsere katholischen Mitbürger begingen am Sonntag das Hochfest der katholischen Kirche. Was in Gärten, Wiesen und Wald in duftenden Farben blüht und leuchtet, hatte man verbunden, um die Straßenfronten zu schmücken, durch die die Prozession sich bewegte. Die Beteiligung war in diesem Jahre eine äußerst starke, es trat dieses umsomehr in die Erscheinung, als man das frühere enge Weichbild verließ und den Zug über die Klosterstraße hinaus, weiter über die Bahnhofstraße, Grüne Straße, Bahnhofstraße zurück zur Kirche führte und wiederum Zeugnis und Bekenntnis ablegte von der Glaubensliebe und Kirchentreue in der katholischen Gemeinde.

Spielabend des Ortsausschusses für Jugendpflege am Freitag abend im Kümperschen Saale. Um die Kritik des Abends vorweg zu nehmen, müßte man erzählen, wie jeder einzelne der Teilnehmer, als die Polizeistunde kam, verwundert war über den allzu schnellen Ablauf des Abends und versicherte: Seit Jahren nicht mehr so herrlich lustig gelacht zu haben. Es gab auch bei den Spielen so unendlich viel komische Situationen, daß das Lachen nicht enden wollte, so z. B. bei der Familienkutsche, wenn der niedlich Pintscher und die anmutige Tante immer wieder mit dem alten Kutscher um die Wette in die Höhe strebten, den Onkel und das Frühstückskörbchen nicht zu vergessen, und von Herzen schallte alle Augenblicke unisono „Ei du schöne Familienkutsche" beim andächtigen Aufstand der Korona. Auch das Redaktionsspiel mit seinem verfänglichen Satzbau, das immer anderen Schluß verlangt, als man im ersten Augenblick glaubte, löste ungehemmte Heiterkeit. Aber am lustigsten wurde es, wenn beim Frage- und Antwortspiel einer den anderen „abschmetterte". Es gab auch gar zu lustige Fragen und ganz unwillkürlich kamen darauf die ulkigsten Antworten. Herr Bürgermeister Dr. Wiesner sagte bei einer kleinen gemütlichen Ansprache: Es ist heute keine Zeit nur des Spielens und der Lust. Es ist eine Zeit harter Arbeit. Aber wer harte, ernste Arbeit leisten will, muß auch ernst an die Erholung denken, denn nur ein ausgeruhter Mensch kann das Richtige leisten. Rauschende Vergnügen, Tanzen, Trinken, Hasardspiele sind nicht für ein Volk, das wie das unsere um seine Existenz ringen muß. Aber im harmlosen Spiel, bei lustigen Scherzen und mit frohem Lachen erholt sich die Seele und der Körper; darum sind diese Spielabende eingerichtet, um neue und alte Spiele zu erproben und sie nachher hineinzutragen in die Jugend. Es wurden eine Menge Ratespiele vorgeführt, die auch durch unbeabsichtigt komische und darum um so kräftiger und frischer wirkende Fragen laute Heiterkeit hervorriefen und Frager und Befragte durch den Scharfsinn, den sie bewiesen, befriedigten. Andere Spiele wie Puff, Reversi, Hölzchenspiel, der Turm von Hanoi und eine Menge Geduldsspiele wurden vorgeführt, vieles gelöst und trotzdem blieben noch unendlich viel neue und alte Spiele zurück, die an einem der nächsten Abende, dessen erster wohl Ende Juni stattfinden soll, geübt werden. Diese Spielabende werden, nach dem Erfolg des ersten zu urteilen, ein großes Publikum finden. Dann es steckt doch in jedem Menschen das Kind, das Freude an harmlosem Spiel sich bewahrt und mit einem Lächeln und mit Dankbarkeit für den schön verbrachten Spielabend sein Tagewerk wieder beginnt.

(Tariferhöhungen auch im besetzten Gebiet.) Die telegraphisch verbreitete Nachricht, daß die Interalliierte Rheinlandkommission die Erhöhung der Personentarife bei der Eisenbahn, die am 1. Juni in Kraft treten soll, für das besetzte Gebiet verboten habe, trifft keineswegs zu. Die Interalliierte Rheinlandkommission hat vielmehr der Erhöhung der Personentarife vom 1. Juni ab jetzt ausdrücklich zugestimmt.

Altenbögge, 31. Mai. **(Schwindler.)** Ein Mann, mittelgroß, gesetzte Erscheinung, 35 bis 40 Jahre alt, hinkt, beim Gehen stützt er sich auf 2 Stöcken, zwickert mit den Augen, trug blauen Anzug und dunkelbraune Ballonmütze, ist am 29. März d. Js. in einem Hause in Altenbögge erschienen, hat dort angegeben, er heiße Heinz Kuhn, sei Uhrmacher und wohne in Unna im Hotel Herzig oder Herzog, betreibe sein Handwerk betreibe. Die ihm übergebene Herren-Taschenuhr zur Reparatur hat er mitgenommen und bis heute nicht wieder zurückgebracht. Zweckdienliche Nachrichten nimmt die Kriminalpolizei in Pelkum entgegen.

Wiescherhöfen, 30. Mai. **(Lustbarkeitssteuer.)** Riesenerträge muß die neue Lustbarkeitssteuerordnung im Orte Wiescherhöfen abwerfen. Die Einwohner sind aller irdischen Sorge bar und können der Finanzwut noch ins Reiche steuern. In einem Nachtrag wurden die Sätze für Lustbarkeiten bis 12 Uhr nachts auf 100 Mark erhöht, für noch später anhaltende auf 150 Mark, d. h., diese Sätze werden für die erste Lustbarkeit im laufenden Jahre erhoben. Für jede weitere erhöht sich die Steuer um das Doppelte der vorhergehend erhobenen. Die Rheinisch-Westf. Wirtezeitung rechnet aus, daß die 12. Lustbarkeit schon 204 800 Mark an Steuer kosten würde und für solche nach 12 Uhr 307 200 Mark. Läßt ein Saalbesitzer nun jeden Sonntag tanzen, so müßte er am letzten, dem 52. Sonntag, an Steuern den kleinen Betrag von 112 600 Billionen Mark, und für Lustbarkeiten über 12 Uhr hinaus 168 900 Billionen Mark an Steuern entrichten. Die Steuerordnung samt Nachträgen ist von der Regierung in Arnsberg genehmigt worden.

Schwerte, 30. Mai. **Von einem bissigen Gaul** angefallen wurde der etwa 12 Jahre alte Sohn des Konditors Westenberger am Markt. Der Kleine hat einige ziemlich erhebliche Verletzungen an der Brust erlitten und mußte dem Krankenhause überwiesen werden.

Kettlhoff, 30. Mai. **Ein schweres Gewitter** entlud sich über unsere Gegend. An mehreren Stellen der Nachbarschaft schlug der Blitz ein, der aber nur dem Landwirt Schulte in Geringsen schweren Schaden zufügte. Es trafen drei Feuerwehren ein, die sich aber nur auf die Rettung des Wohnhauses beschränken mußten. Größere Getreidevorräte, Wagen, landwirtschaftliche Geräte und Maschinen sind verbrannt. Das Vieh wurde gerettet.

Schüren, 30. Mai. **(Massenerkrankung auf einer Hochzeit.)** Einen traurigen Ausgang nahm eine Hochzeit in der Familie Zißner, als nach froh verbrachten Stunden plötzlich die Hochzeitsgäste, ungefähr 30, unter Vergiftungserscheinungen erkrankten. Aerztliche Hilfe war jedoch bald zur Stelle und brachte wenigstens das Gute, daß die Erkrankungen kein Leben forderten und auch für keinen der Betroffenen eine bleibende Schädigung zur Folge haben werden. Von einigen Seiten nahm man zunächst an, daß die Ursache der Erkrankung in Fleischvergiftung liege. Aber die Krankheitserscheinungen waren nicht derart, daß eine solche Annahme begründet war. Trotzdem nahm Behörde jedoch auch eine Untersuchung ser Richtung vor, die das Ergebnis hatte, daß die aufgetischten Wurstwaren von völlig einwandfreier Beschaffenheit gewesen waren. Eine Untersuchung Vorräte in der Metzgerei, von welcher

Vom Wege ab.

Roman von Erich Ebenstein.

(Nachdruck verboten.)

28. Fortsetzung.

XVIII.

Dichter Nebel lag in den Straßen der Stadt. Kurz vor Weihnachten war plötzlich Tauwetter eingetreten und hatte der weißen Pracht des vorzeitigen Winters ein jähes Ende bereitet.

Ein zäher schlüpfriger Belag von Straßenschmutz überzog alle Wege und der undurchdringliche Nebel, der Personen und Fuhrwerke erst erkennen ließ, wenn sie dicht vor einem auftauchten, erschwerte noch den Verkehr.

Trotzdem war alles voll Menschen, die hastig vorwärts eilten, denn es gab ja Weihnachtseinkäufe zu besorgen, und die Zeit drängte.

Auch Irene war in die Stadt gefahren, um ihre Tante, die verkühlt im Bett lag und immer jammerte, das gäbe ja gar kein richtiges Weihnachten, wenn sie keine Einkäufe machen könne, zu beruhigen.

„Ich besorge dir alles, Tantchen. Bleibe nur ganz ruhig im Bett, damit du uns am heiligen Abend wieder frisch bist", sagte sie lachend und eilte nun mit einer langen Liste von Laden zu Laden. Freilich — das Lachen war erstorben, als sie die Tür des Krankenzimmers hinter sich schloß.

Von all der frohen Erwartungsfreudigkeit und freudigen Geschäftigkeit, die ihr aus den Gesichtern andrer Menschen entgegenleuchtete, fiel kein Strahl in Irenes eigene Seele.

Was gibt mir Weihnachten? dachte sie bitter, als sie durch die Kärntner Straße schritt, wo ein besonders lebhaftes Getriebe herrschte. Ich habe nichts mehr zu erwarten und meine Freudigkeit ist eine Maske geworden . . . Darum bin ich froh, daß Papa auf meinen Vorschlag, den heiligen Abend „im Familienkreis" heuer in eine große Gesellschaft zu verwandeln, einging. Unter fremden Menschen vergißt man am leichtesten, daß man selbst auch ein Mensch ist . . . und sein Päckchen Leid trägt . . .

Sie wurde jäh aus ihren Gedanken gerissen durch einen wahrscheinlich unbeabsichtigten Stoß, den ihr jemand im Gedränge versetzte und der sie auf dem schlüpfrigen Pflaster unfehlbar zu Fall gebracht hätte, wenn nicht ein Herr, der mit Paketen beladen eben aus einem Konditorladen trat, zugesprungen wäre und sie aufgefangen hätte.

„Danke!" sagte Irene, sich instinktiv an den hilfreichen Arm klammernd, bis sie wieder fest auf den Füßen stand. Dann erst hob sie den Kopf und sah ihren Retter an. Es war Roland Hillebrand.

Sprachlos starrten sie einander an. Er sie in scheuer Verlegenheit, sie ihn schmerzlich bewegt.

Roland hatte vor Ueberraschung ganz vergessen zu grüßen. Nun zog er den Hut und sagte befangen: „Darf ich Sie zu Ihrem Auto führen?"

„Nein, danke. Ich habe noch Einkäufe zu besorgen", murmelte sie. Sein „Sie" tat ihr weh.

„Allein? Es ist schon dunkel — man könnte Sie noch einmal —"

„Das war ein Zufall. Nun werde ich besser achten auf meinen Weg."

Sie neigte grüßend den schönen Kopf, dessen goldblondes Haar überall unter dem schwarzen Pelzhütchen hervorquoll, und verschwand im Nebel.

Auch Roland schritt weiter. Mit der hastigen nervösen Unrast, die in der letzten Zeit mehr und mehr sein ganzes Wesen beherrschte. Die Begegnung war ihm peinlich. Nicht weil sie Erinnerungen weckte — damit hatte er abgeschlossen und die lagen seiner jetzigen Empfindungswelt so fern, daß ihm das „Sie" nur wie etwas Selbstverständliches über die Lippen gekommen war.

Aber all das, was ihn jetzt erfüllte, wofür er sorgte, kämpfte, im Dunsthauch einer fieberheißen Glut dahinlebte und sich in banger Unruhe verzehrte, hatte ihn gezwungen, unter Irenes klarem Blick die Augen niederzuschlagen.

Wenn sie wüßte, in welchen Kleinigkeiten sich jetzt mein Leben abspielt . . . daß gerade das, was ich einst am meisten verachtete, nun mein Ziel geworden ist: ein Weib zu besitzen, bloß um seiner äußeren Reize willen — was müßte sie denken von mir?

Dieser Gedanke erfüllte ihn mit Scham und machte ihm die Begegnung peinlich.

In Irene aber war nichts als tiefschmerzliches Mitleid, als sie nun verstört vorwärts eilte. Sie dachte gar nicht mehr an ihre Einkäufe. Sie konnte nur eines denken: Was hat diese Liebe aus ihm gemacht? Ist dieser hagere Mann mit den nervösen Zügen und dem scheuen, unruhig flackernden Blick wirklich er — Roland Hillebrand?

Das äußere Bild des Mannes, von dem Lola ihr erzählt und das sie in Gedanken vergeblich suchte, sich vorzustellen — nun hatte sie es erblickt.

Zum erstenmal packte sie heiße Reue. Ich bin schuld daran, dachte sie. Ich hätte ihn nicht fortgehen dürfen. Er war nicht so stark, wie ich dachte. Er brauchte einen treuen Kameraden neben sich, der ihn auf der Höhe festhielt, ein Weib, das nicht zu stolz war, ihm seine ganze volle Liebe zu zeigen. Nun haben sie ihn alle verlassen — wie ich — und die Tiefe hält ihn fest . . .

Irene hatte ihr Auto auf den Standplatz fahren und dort halten lassen. Instinktiv lenkte sie ihre Schritte dahin. Aber in der tiefen Verstörtheit, die sie beherrschte, schien es ihr unmöglich, jetzt heimzufahren und mit lachender, unbefangener Miene an Frau v. Ehrlichs Seite zu treten.

Sie mußte sich erst sammeln, wieder ruhiger werden. In diesem Bedürfnis nach Ruhe und Sammlung trat sie in den Stephansdom.

(Fortsetzung folgt.)

Fleischspeisen bezogen waren, hatte ein gleich gutes Ergebnis für diese. Ueber die wirkliche Ursache ist bisher noch nichts festgestellt, doch wird die chemische Untersuchung in Gelsenkirchen baldige Aufklärung bringen.

! **Hagen**, 30. Mai. **Vor dem außerordentlichen Gericht** hatte sich der 21jährige Arbeiter Göttert aus Gevelsberg zu verantworten, der an den Unruhen am Ostermontag hervorragenden Anteil genommen hat und der auf Geheiß des großen „Unbekannten" in der Reichsbank in mehrstündiger Arbeit das Loch in die Tresorwand gemeißelt hat, das zur Aufnahme der Sprengladung vorgerichtet werden mußte. G. floh zunächst nach Hamburg, zog sich dort die Großstadtkrankheit zu und kehrte dann zurück, worauf er bald festgenommen wurde. G., ein Typ der verlotterten Jugend der Nachkriegszeit, suchte mit zynisch zur Schau getragenem Gleichmut seine Tat zu beschönigen und forderte Verurteilung zu Zuchthaus statt zu Gefängnisstrafe. Das Gericht konnte diesem Verlangen Rechnung tragen und verhängte über den Verbrecher wegen schweren Landfriedensbruchs, Verbrechens gegen das Dynamitgesetz und Hausfriedensbruchs eine Zuchthausstrafe von 4 Jahren und 5 Jahren Ehrverlust.

! **Hagen**, 30. Mai. **(Zuchthausstrafe vom Schöffengericht.)** Das gemeinsame Schöffengericht, vor dem nach den Bestimmungen des kürzlich ergangenen Entlastungsgesetzes auch Einbruchs- und Rückfalldiebstähle verhandelt werden, hat zum ersten Male einen solchen Fall abgeurteilt und dabei auf eine hohe Zuchthausstrafe erkannt. Auf der Anklagebank erschienen der Maschinenschlosser Eugen Altfeld und der Arbeiter Bernhard Noack. Im Frühjahr wurde eine große Zahl Einbruchsdiebstähle verübt, die alle übereinstimmende „Arbeit" aufwiesen und erkennen ließen, daß sie von den gleichen Einbrechern verübt worden waren. Eines Nachts hörte die Familie Sprave in der Goldbergstraße verdächtiges Geräusch und zwei „Grüne", die dort zur Kontrolle von Wirtschaften sich schon mehrere Stunden aufgehalten hatten, faßten die Angeklagten ab. Man fand bei ihnen Einbruchswerkzeuge, eine Schreckschußpistole usw. Nach ihrer Verhaftung hörte diese Art der Einbruchsdiebstähle, bei denen immer ein Fenster ausgehoben und die Tür mittels Stemmeisen erbrochen worden war, plötzlich auf. Von den in jene Zeit fallenden Einbrüchen konnten den Angeklagten nur wenige einwandfrei nachgewiesen werden. Mit Rücksicht auf die Gemeingefährlichkeit dieser Verbrecher erkannte das Gericht gegen A. auf ein Jahr Gefängnis und 2 Jahre Ehrverlust und gegen K. auf 2 Jahre 3 Monate Zuchthaus und 5 Jahre Ehrverlust, wobei das Gericht noch über den Antrag des Amtsanwalts, der nur zwei Jahre beantragt hatte, hinausging.

** **Bochum**, 30. Mai. **(Verschiedenes.)** Hier will man mit Hilfe der Stadt neben den 520 Bergmannswohnungen auch 500 neue Wohnungen für die übrige Bürgerschaft herstellen. Die Miete für Jahr und Zimmer dürfte sich bei den hohen Baukosten auf 800 Mark belaufen. Es wird jedoch damit gerechnet, daß bei der großen Wohnungsnot trotz dieses hohen Mietspreises die Wohnungen rasch vergriffen sein werden. — Infolge Mangels an Aufträgen hat sich auch die Bismarckhütte veranlaßt gesehen, Feierschichten einzulegen.

Gelsenkirchen, 30. Mai. **(Einer, der seine kriegsbeschädigten Kameraden bestiehlt.)** Ein schnöder Vertrauensbruch, den der Vorsitzende der Kriegsbeschädigten-Organisation Reichsbund, Amther, in Gelsenkirchen an seinen kriegsbeschädigten Kameraden beging, hatte ein gerichtliches Nachspiel vor der Essener Strafkammer. Unterschlagung hatte sich der Angeklagte zu verantworten. Wie die Beweisaufnahme ergab, führte der Angeklagte [illegible] allein die Geschäfte in der Kriegsbeschädigten-Organisation. Er genoß allseitiges Vertrauen. Eines Tages beabsichtigte er einen größeren Kartoffeleinkauf und fuhr zu diesem Zweck mit einer Summe von 15 000 Mark in Begleitung eines anderen Mitgliedes der Organisation nach Schlesien. Aus dem Geschäft wurde jedoch nichts. Von den 15 000 Mark waren aber schließlich nur noch 3000 Mk. vorhanden, der Rest blieb verschwunden. Als später Veranlassung gegeben war, eine Nachprüfung der Geldverhältnisse in der Organisation vorzunehmen, stellte sich heraus, daß auch die Mitgliederbeiträge des Vereins, die auf 10 000 Mark berechnet wurden, zum großen Teil verschwunden waren. Auch größere Geldbeträge, die von den Ehefrauen der Kriegsteilnehmer zum Zwecke des Kartoffeleinkaufs dem Angeklagten zur Verfügung gestellt wurden, waren nicht mehr da. In der Verhandlung will der Angeklagte nicht mehr angeben können, wo die fehlenden Summen im einzelnen geblieben sind. Eine genaue Kontrolle der Gelder war nicht möglich. Die Beweisaufnahme konnte nur feststellen, daß die Unterschlagungen sich auf mehr als 10 000 Mk. belaufen. Die Strafkammer verurteilte den Angeklagten zu einer Gefängnisstrafe von 1 Jahr, wobei sie als erschwerend in Betracht zog, daß es Kriegsbeschädigte gewesen sind, die durch den Angeklagten betrogen wurden.

(g) **Bielefeld**, 30. Mai. **(Raubüberfall auf der Hünenburg.)** In der Nacht vom Dienstag zum Mittwoch gegen ½3 Uhr wurde die Bergwirtschaft „Hünenburg" von vier maskierten Räubern überfallen. Drei der Räuber drangen mittels eines von der Veranda geholten Tisches in das Schlafzimmer des Besitzers der „Hünenburg", Grebe, ein, während der vierte unten als Posten verblieb. In dem Schlafzimmer hielten alle drei Räuber Herrn Grebe Revolver entgegen und verlangten von ihm Geld oder das Leben. Auf die Mitteilung Grebes, daß er kein Geld im Hause habe, gingen die Eindringlinge dazu über, das ganze Haus, die Schränke und Schubladen nach Wertsachen zu durchsuchen. Bei dieser Räuberei gelangten sie auch in die Wohnung des Wirts Gerner. Hier fielen ihnen 4000 Mark in die Hände. Gegen alle Hausbewohner gingen sie in brutalster Weise vor, indem sie fortgesetzt mit dem Revolver drohten. Nachdem sie den bewohnten ersten Stock mit Erfolg durchgeräubert hatten, demolierten sie in den Restaurationsräumen noch einen Schrank und entnahmen daraus Zigarren und Zigaretten. Bei dem Besitzer Grebe haben die Diebe nichts gefunden. Die Räuber hausten etwa eine halbe Stunde in dem Hause, um dann spurlos zu verschwinden.

(bu) **Burg** an der Wupper, 30. Mai. **(Unter fremder Herrschaft.)** Bei einem Gastwirt in Burg machten französische Soldaten eine Zeche, ohne zu bezahlen. Als der Wirt sich nicht gefallen lassen wollte, daß man ihm um sein Geld betrüge, zwang man ihn mit vorgehaltener Schußwaffe, indem man ihm eine französische Soldatenmütze aufsetzte, zu singen: „Deutschland, Deutschland unter alles, Frankreich, Frankreich über alles!"

** **Köln**, 30. Mai. **(Gewitterschaden.)** Ueber die Rheingegend, besonders das Siebengebirge, ging ein schweres Gewitter nieder. Zum Teil beschädigten Hagelschläge einen Teil der Saat. Auf dem Klostergut Marienforst setzte der Blitz ein großes Wirtschaftsgebäude in Brand. Das Feuer vernichtete Fuhrwerke und Geräte. Der Schaden beträgt mehrere hunderttausend Mark.

Dr. Wirth über die neuen Lasten.

Auf die Rede des Staatspräsidenten Trunk in Karlsruhe erwiderte Reichskanzler Dr. Wirth etwa folgendes:

„Ich bin nicht hierher gekommen, um Ihnen ein politisches oder wirtschaftliches Programm zu entwerfen. Ich bin nach Karlsruhe gekommen, um in freier Aussprache in einer ernsten Stunde zusammen mit meinen ehemaligen Ministerkollegen die politische Lage zu besprechen und die Hauptrichtlinien der Reichspolitik einer Kritik unterziehen zu lassen. Die Aussprache ist erfolgt. Ich bin glücklich, in meiner Heimat Männer gefunden zu haben, die in allen wesentlichen Punkten mit dem einig sind, was wir in Berlin erklärt haben. Ich hoffe, daß, wenn ich in den nächsten Tagen Gelegenheit haben werde, die Regierungen weiterer Länder aufzusuchen, ich dort dieselbe einmütige Auffassung über die Notwendigkeit der Stunde finden werde. Die Tatsache stellen wir fest, daß die Welt an ein wirtschaftliches Erstarken Deutschlands glaubt; nun müssen wir auch selbst daran glauben und Hand daran legen, diesen Wiederaufbau zu beginnen. Ich könnte mir nichts Schrecklicheres vorstellen, als daß sich die großen Industriegebiete Deutschlands, Rheinland und Westfalen, wo doch das Herz unserer ganzen Produktion schlägt, unter die Gewalt fremder Bajonette gestellt sehen. Die Waffen werden wir zum größten Teil aus den Händen geben. Um so mehr aber werden wir in jedem Augenblick der kommenden Monate und Jahre den Standpunkt des Rechtes für das deutsche Volk betonen. Von diesem Gedanken ausgehend, habe ich auch im Reichstag erklärt, daß es für uns unerträglich wäre, wenn die oberschlesische Frage durch die Diktatur eines polnischen Insurgenten gelöst werden sollte. Wir verlangen, daß durch den Friedensvertrag das gewährte Recht zur Geltung komme, wonach das Plebiszit in Oberschlesien als der Ausdruck intimsten demokratischen Lebens in Deutschland von allen Völkern geachtet werden muß. Alle Kreise werden Opfer bringen müssen. Ich weiß nicht, ob alle Kreise des deutschen Volkes während des Krieges und nach dem Kriege wirklich Opfer gebracht haben. Wenn man da und dort durch die deutschen Lande geht und den frechsten Luxus — es gibt keinen andern Ausdruck dafür — sich breitmachen sieht, dann darf man füglich verlangen, daß in der beginnenden Zeit der Arbeit alle Kreise unseres Volkes sich, was die Lebenshaltung betrifft, in solchen Bahnen bewegen, daß es erträglich ist gegenüber den Leistungen, die alle auf sich nehmen müssen. Auf jeden Fall wollen wir jetzt die Freiheit, die uns Arbeit gibt. Das ist der große Gedanke, wie man durch die Arbeit zur Freiheit wiederkommen kann. Ich rufe auf zu einem Bekenntnis des Rechts und einem Bekenntnis zu einer freien und großen Arbeitsleistung. Wir wollen sie zu organisieren versuchen. Es ist gewiß ein großer Teil des Volksvermögens im Kriege verbraucht, es sind aber Produktionskräfte im wesentlichen noch vorhanden, und wenn eine Verständigungspolitik die Produktionskräfte zu fördern und in den Dienst der Allgemeinschaft zu stellen vermag, in einer Form, die erträglich erscheint, so sehe ich nicht ein, warum nicht aus diesen Produktionsmitteln wieder, wie es im Kriege war, große Werte herausgeschaffen werden können. Wir wollen uns nicht in kosmopolitische Träumereien verlieren, im Gegenteil, Gedanken der Nation ihrer Führer ihrer Würde sollen uns auch jetzt leiten, wenn wir durch Arbeit einer neuen Freiheit entgegengehen wollen. Die Türen sind für niemanden zu, wer an des Vaterlandes Freiheit durch Arbeit mitarbeiten will. Aber irgendwelche Form des Ausdrucks politischer Betätigung außerhalb des Rahmens des Gesetzes gar, die außerpolitisch uns nur in Schwierigkeiten bringen, müssen wir unbedingt ablehnen."

18. Deutscher Sängertag.

In der alten Bischofsstadt Regensburg traten am 22. Mai die Vertreter der deutschen Sängerschaft zum 18. Deutschen Sängertage zusammen. Erschienen waren etwa 150 Abgeordnete von 61 Bünden, die 226 800 Sänger vertraten. Die Verhandlungen im Saale des Hotels Maximilian eröffnete der Bundesvorsitzende, Rechtsanwalt List-Berlin, mit einer Ansprache, die, da es sich um den ersten Sängertag nach dem Kriege handelte, zunächst der für das Vaterland gefallenen Brüder gedachte. Dann hob der Redner die vaterländische Aufgabe des deutschen Männergesangs hervor, durch die Pflege seiner Ideale die seelische Gesundung unseres Volkes herbeizuführen, damit es auch politisch und wirtschaftlich wieder auf die Höhe komme. Die ganze Arbeit des Deutschen Sängerbundes stehe im Zeichen des Vaterlandes.

Nachdem Dr. Hammerschmidt-München, Hofmann-Wien und Morhardt-Eichstätt zu Vorsitzenden des Sängertages gewählt waren, und der erstere der Abgeordneten aus Oesterreich, aus den besetzten und abgetretenen Gebieten den Gruß entboten hatte, erstattete List-Berlin den Bericht des Gesamtausschusses. Daraus ist besonders hervorzuheben, daß in Berlin erfolgreiche Verhandlungen der Vertreter des Deutschen Sängerbundes und des Arbeiter-Sängerbundes mit dem preußischen Kultusministerium stattgefunden haben, die Maßnahmen zur Hebung des Volksgesanges betreffen. Das preußische Kultusministerium hat sich bereitgefunden, eine bessere Pflege des Schulgesanges herbeizuführen und die Aufnahme des Männergesanges als besondere Disziplin in die Lehrpläne der staatlichen Hochschule für Musik und des Instituts für Kirchenmusik zu genehmigen. In Berlin sollen demnächst staatliche Fortbildungskurse für Chorleiter mit finanzieller Unterstützung der beiden Bünde ins Werk gesetzt werden. Außerdem wird die Verleihung staatlicher Anerkennungsdiplome für Vereine und Personen, die sich um den Männergesang besonders verdient gemacht haben, unter Mitwirkung der einzelnen Bundesleitungen erfolgen. Der Bericht stellte weiter die erfreuliche Tatsache fest, daß der Deutsche Sängerbund bereits wieder auf 250 000 Sängermitglieder angewachsen ist und eine fortdauernde starke Zunahme von allen Verbänden gemeldet wird. In hochherziger Weise haben die deutschen Männergesangvereine von Amerika dem Bunde finanzielle Unterstützung zuteil werden lassen, so daß dieser in den Stand gesetzt wird, seine Arbeit in großzügiger Weise fortzusetzen.

In der Besprechung wurde dem Wunsche Ausdruck gegeben, daß die Regierungen der übrigen Länder dem Vorgehen Preußens in der Hebung des Männergesangvereinswesens folgen möchten. Die einzelnen Verbände wurden aufgefordert, an ihre Regierungen dieserhalb heranzutreten. Hierbei wurde die Mitteilung freudig begrüßt, daß ein Erlaß der bayrischen Regierung, welcher den Lehrern in Stadt und Land generell die Nebenbeschäftigung als musikalische Leiter von Gesangvereinen untersagte, wieder aufgehoben worden ist. Der Sängertag erklärte einmütig, der Mitarbeit der Lehrer nicht entraten zu können. Einstimmig wurde der folgenden Entschließung zugestimmt:

„Der am 22. Mai 1921 in Regensburg versammelte 18. Deutsche Sängertag bekennt sich in der schwersten Zeit des deutschen Vaterlandes erneut zu der dem Deutschen Sängerbunde durch die Satzung gestellten Aufgabe, durch die einigende Kraft des deutschen Liedes das deutsche Volksbewußtsein und das Gefühl der Zusammengehörigkeit der deutschen Stämme zu erhalten und zu stärken. Der Deutsche Sängerbund wird alles tun, um diese Ueberzeugung zum Gemeingut des deutschen Volkes zu machen und in ihm die Erkenntnis zu verbreiten, daß die jedem einzelnen zugängliche und mögliche Pflege des Liedes, dieses köstlichen Volksgutes, einer der Grundpfeiler ist, auf dem unser seelisch erschüttertes und erkranktes Volkstum sich wieder zu rechter Selbstwürde und Selbstachtung aufzurichten vermag. Der Gesamtausschuß wird daher nichts unversucht lassen, um in Auftrag und Vollmacht des Deutschen Sängerbundes bei allen Reichs-, Landes- und Gemeindebehörden dahin zu wirken, daß dem Gesangunterrichte in den Schulen und bei der schulentlassenen Jugend jede erdenkliche Förderung zuteil werde und daß die Behörden alle Einrichtungen und Anordnungen treffen, die geeignet sind, die Arbeit der Chorgesangvereine zu stützen und zu heben.

Im Hinblick auf die Bedeutung des deutschen Liedes und die Bestrebungen des Deutschen Sängerbundes für das deutsche Volkstum fordert der Deutsche Sängerbund, daß seine Tätigkeit dieselbe Würdigung und Beachtung erfahre wie die Arbeit für die körperliche Ertüchtigung des Volkes, und daß den Chorgesangvereinen dieselbe Unterstützung und Berücksichtigung, insbesondere auch auf dem Gebiete der Steuergesetzgebung und bei der Bereitstellung von Uebungs- und Aufführungsräumen, zuteil werde."

Dem Gesamtausschuß wurden 15 000 Mark für Unterstützung des staatlichen Chormeisterkursus und von Chormeisterkursen der Verbände zur Verfügung gestellt.

Professor Jüngst-Dresden berichtete über die Arbeit zur Herausgabe eines dritten Bandes des Bundes-Liederbuches, der etwa 80 Chorlieder umfassen soll. Die vom Liederbuch-Ausschuß getroffene Auswahl wurde im allgemeinen gebilligt. Angenommen wurde ein Antrag des Verbandes Niedersächsischer Männergesangvereine, wonach den Einzelbünden noch die Möglichkeit gegeben werden soll, Vorschläge für das Liederbuch an den Ausschuß gelangen zu lassen.

Dem Antrage des Gesamtausschusses entsprechend wurde die Abhaltung des nächsten Sängerbundesfestes in Hannover für das Jahr 1924 beschlossen. Die Vertreter der Feststadt, Fink und Rodewald-Hannover, gaben die Erklärung ab, daß die hannoversche Sängerschaft alles aufbieten werde, um dem Feste einen würdigen Verlauf zu sichern.

Morhardt-Eichstätt und Dr. Hammerschmidt-München berichteten über den Plan, Räume der alten Katharinenkirche in Nürnberg, der „Meistersinger-Kirche", zu einem Deutschen Sängermuseum, das gleichzeitig der Ehrung der im Weltkriege gefallenen Sänger dienen soll, auszugestalten. Die Stadt Nürnberg steht dem Vorhaben fördernd gegenüber. Seine Verwirklichung soll weiter erstrebt und gegebenenfalls durch eine von den Bundesmitgliedern zu erhebende Sonderabgabe verwirklicht werden.

Der vom Fränkischen Sängerbunde angeregten Einführung eines Sängerpasses wurde zugestimmt.

Nach dem von Redlin-Berlin gegebenen Ueberblick über die Kassenverhältnisse des Bundes wurde beschlossen, den Jahresbeitrag für jeden Sänger bis auf weiteres auf 50 Pfg. festzusetzen.

Die vorgenommene Wahl des Gesamtausschusses hatte folgendes Ergebnis: List, Runge, Schlicht, Redlin und Gebhardt, sämtlich vom Berliner Sängerbunde, wurden als Geschäftsführender Ausschuß wiedergewählt. Ferner wurden wieder bezw. neugewählt: Biller-Breslau, Dettmann-Lübeck, Fink-Hannover, Dr. Hammerschmidt-München, Hofmann-Wien, Jaeckle-Heidenheim, Jaksch-Wien, Jüngst-Dresden, Kauermann-Dortmund, Köhler-Kassel, Dr. Krieg-Offenbach a. Baden, Loen-München, Mirbach-Köln, Dr. Polheim-Graz, Rodewald-Hannover, Roth-Leipzig, Schneider-Prag, Wohlgemuth-Leipzig.

Die Verwaltung der Sängerbundesstiftung wurde wieder dem Fränkischen Sängerbunde in Nürnberg übertragen. Als mitberatende Sachverständige für die Abschlußarbeiten des neuen Liederbuch-Bandes wurden Professor Fladt-Stuttgart und Chormeister Hans Heinrichs-Hannover dem Liederbuch-Ausschuß zugewählt.

Am Nachmittage versammelten sich die Abgeordneten des Sängertages und Vertreter der Regensburger Sängerschaft in der Walhalla zu einer vaterländischen Kundgebung, bei der Bundesvorsitzender List eine die Herzen ergreifende Ansprache hielt, die in ein Treugelöbnis fürs Vaterland ausklang. Die Versammlung sang das Lied der Deutschen. In der großen Begrüßungsfeier der Regensburger Sängerschaft, die abends in der Stadthalle stattfand, wurden ebenfalls zwischen den Vorträgen der Regensburger Vereine Ansprachen vaterländischen Charakters gehalten. Mit einer bei wundervollem Wetter herrlich verlaufenen Fahrt nach Kelheim zur Befreiungshalle schlossen die Veranstaltungen des Sängertages.

23. Generalversammlung des Verbandes der Bergarbeiter Deutschlands.

Zur Teilnahme an der 23. Generalversammlung des Verbandes der Bergarbeiter Deutschlands sind etwa 250 Delegierte und Gäste aus allen Teilen Deutschlands und aus dem Auslande in Gießen eingetroffen. Aus dem Reichswirtschaftsministerium sind Abg. Osterroth und Wilhelmine Kähler-Berlin anwesend. Der Reichskohlenverband ist durch Direktor Löffler, das Kalisyndikat durch den früheren Vorsitzenden des Bergarbeiterverbandes Direktor Hermann Sachse vertreten. Außerdem verzeichnet die Liste der Angemeldeten Vertreter des Allgemeinen deutschen Gewerkschaftsbundes, des Bundes der technischen Angestellten und Beamten, des Deutschen Werkmeisterverbandes, verschiedener deutscher Syndikate und einer Reihe ausländischer Gewerkschaftsorganisationen. Zu Ehren der auswärtigen Teilnehmer an der Generalversammlung fand am Sonntag abend im Saale des Hotels „Einhorn" eine Begrüßungsfeier statt. Das Arbeitspensum der Generalversammlung ist sehr umfassend. Der Beratung unterliegen mehr als 500 Anträge, die allerdings in der Mehrzahl die Satzungen betreffen. Ein 536 Druckseiten starkes Jahrbuch berichtet über die Tätigkeit und die Entwicklung des Verbandes im abgelaufenen Jahre. Die Mitgliederzahl ist auf 407 339 gestiegen. Der Bericht der Hauptkasse schließt in Einnahme und Ausgabe mit 37 196 758 Mark. Das Gesamtvermögen des Verbandes ist auf 35 558 403 Mark angewachsen.

Weitere Nachrichten.

— **Das auswärtige Amt** veröffentlicht eine Denkschrift über die Erfüllung des Vertrages von Versailles durch Deutschland bis 1. April 1921, die den Zweck erfüllt, an Hand der einzelnen Artikel des Vertrages einen Ueberblick über die Maßnahmen zu geben, die von Deutschland zur Durchführung des Friedensvertrages getroffen worden sind. Im allgemeinen sind in dieser Denkschrift, die durch die Annahme des Ultimatums herbeigeführte Entwaffnungs- und Reparationsfrage noch nicht berücksichtigt worden. Als außerhalb des Zweckes der Denkschrift liegend, sind kritische Bemerkungen über einzelne Bestimmungen des Vertrages und ihre Erfüllbarkeit und Nichterfüllbarkeit grundsätzlich vermieden worden. In der Vorbemerkung wird erklärt, daß diese Denkschrift nicht nur zeige, welches Maß von behördlicher Arbeit in Deutschland geleistet worden sei, sondern auch jedem Unparteiischen eine Handhabe biete, sich ein Urteil darüber zu bilden, ob Deutschland es an dem festen Willen, den Vertrag zu erfüllen, hat fehlen lassen oder nicht.

— **Die Hauptversammlung des Vereins deutscher Zeitungsverleger** wurde in Nürnberg vom ersten Vorsitzenden des Vereins, Dr. Faber, mit einer Ansprache eröffnet, in der er die nunmehr sich ausbreitenden Arbeiten und Bestrebungen des Vereins besonders als Appell an den anwesenden Nachwuchs der Verlegerschaft, ausdrucksvoll erläuterte und die großen nationalpolitischen Aufgaben, die dem deutschen Zeitungsverlegerverband gestellt sind, hervorhob. Einmütig wurde eine vom Vorstand vorgeschlagene Entschließung für das bedrohte Oberschlesien angenommen, in der das Gelöbnis ausgesprochen wird, der oberschlesischen Presse im Kampfe um ihre Existenz und im Kampfe für die deutsche oberschlesische Heimat treu zur Seite zu stehen. Zu einer erhebenden Feier gestaltete sich die Verleihung der Ehrenmitgliedschaft an Herrn Robert Bachem-Köln und Direktor Helfrench-München, die in diesem Jahre auf die 27jährige Wiederkehr des Tages zurückblickten, an dem sie mit anderen führenden Männern der Presse den Verein deutscher Zeitungsverleger gegründet haben. Als Ort der nächsten Hauptversammlung wurde Hamburg gewählt.

— **Der Tod in den Lüften.** Ueber Johannistal geriet ein zum Flugblattabwerfen aufgestiegenes Flugzeug in Brand und stürzte ab. Zwei Insassen kamen ums Leben. — Nach einer Meldung des Petit Parisien aus Nancy wurden durch den Absturz eines Militärflugzeuges 4 Insassen getötet und ein fünfter verwundet.

— **Verdächtige Zurückweisung.** Dame: „Werden Sie das Geld, welches wir Ihnen geben, auch nicht in Schnapps anlegen?" — Bettler: „Uff Ehre mich, Madame! Mit Schnapps bin ich noch reichlecht versehen!"

1 Million Mark an die streikenden englischen Bergarbeiter.

(TU) **Gießen**, 30. Mai. Die 23. Generalversammlung des alten Bergarbeiterverbandes beschloß, den streikenden englischen Kameraden eine Million Mark aus der deutschen Verbandshauptkasse (für jedes Mitglied drei Mark) zu überweisen. Auch sind Abmachungen getroffen worden, die Reparationskohlen nicht nach England gelangen zu lassen.

Graf Bothmer unter Anklage des Hochverrats.

(TU) **München**, 30. Mai. Gegen den Grafen Bothmer ist, wie das in Würzburg erscheinende „Neue Volk" mitteilt, von der Staatsanwaltschaft das Verfahren wegen Hochverrats eingeleitet worden. Bis zum Abschluß dieses Verfahrens ist der vom Grafen Bothmer angestrengte Prozeß gegen den Herausgeber des „Neuen Volkes", in dem die Beziehungen führender Persönlichkeiten der bayerischen Königspartei zu den separatistischen Bestrebungen gerichtliche Klärung finden sollten, abermals vertagt worden.

Kleine Nachrichten.

Von den Verbänden Norwegens, die in den Streik eingetreten sind, wurde die Landesorganisation aufgefordert, mit 24 Stunden Frist auch das Post- und Eisenbahnpersonal in den Streik eintreten zu lassen. — In Christiania sind von den Zeitungen nur Tidens Tegn und Sozialdemokraten erschienen. Die anderen Zeitungen versandten hektographierte Blätter.

Auf Grund neuer Besprechungen von Lloyd George und anderen Mitgliedern der englischen Regierung mit den Bergwerksbesitzern und Bergarbeitern, glaubt man, daß in einigen Tagen der seit Wochen dauernde Generalstreik beendet werde.

Das gesamte polnische Kabinett hat demissioniert.

Wetterbericht.

1. Juni: Kaum verändert.
2. Juni: Veränderlich, wärmer.
3. Juni: Wolken, Sonne, gewitterhaft, strichweise Gewitter.
4. Juni: Wolken, Sonne, warm, vielerorts Gewitter.



Ueber den Sternen, da wird es einst tagen,
Da wird dein Hoffen, dein Sehnen gestillt.
Was du gelitten und was du getragen
Dir ein allmächtiger Vater vergillt.

Nach Gottes unerforschlichem Ratschluß entschlief heute morgen 5½ Uhr nach langem, schwerem, mit großer Geduld ertragenem Leiden mein lieber Mann, unser guter, treusorgender Vater, Bruder, Schwager, Onkel und Vetter, der

Berginvalide

Karl Luhmann

im besten Mannesalter von 45 Jahren.

Dieses zeigen an mit der Bitte um stille Teilnahme:

Frau Karl Luhmann, Emma geb. Lenz
Auguste Luhmann
Karl Luhmann
Otto Luhmann.

Kaiserau, Husen, Niederaden und Herringen, den 30. Mai 1921.

Die Beerdigung findet Donnerstag, den 2. Juni, nachmittags 2½ Uhr, vom Trauerhaus aus statt. 2575

---

175 000 Mark

auch in kleinen Beträgen an Leute jeden Standes gegen 6% Zinsen und Raten-Rückzahlung von Selbstgeber auszuleihen. Ebenso Betriebskapital für Geschäfte durch 2514

Ewald Quernheim,
Dortmund,
Lindemannstr. 73, I.
Zu sprechen 5-7 Uhr nachm.

Würmer 164

radikale Beseitigung durch echtes Wörishofener Wurmitin. Allein echt: **Wörishofener Naturheil-Werke, Elberfeld. Niederl. Drogerie H. P. Thiel Kamen (Westf.), Oststr. 21. Hellweg-Drogerie J. Knipping in Ränthe.** 163

Empfehle mich 2569
zum Waschen und Bügeln der Stärke- u. Leibwäsche.
Fr. Fr. Reckmann,
Weststr. 46.

Ein ostfriesisches 2568
Milchschaf
mit Wolle zu verkaufen.
Methler, Dorf 49.

Zwei
Fahrräder
(Freilauf)
mit und ohne Bereifung billig zu verkaufen.
Schillstraße 36.

Anzeigen aller Art
inseriert man erfolgreich in der
Kamener Zeitung.

Kamener Lichtspiele

— Vornehmste Lichtbildbühne am Platze. —

Spielplan von Dienstag bis Donnerstag!
Heute beginnen wir mit dem großen Abteilungs-Sensations-Film-Werk:

Der Fürst der Nacht

I. Teil **„Der Fürst"** I. Teil
Abenteuerfilm in 5 spannenden Akten.

— II. —
Ludwig Trautmann
in seinem großen Detektiv-Sensations-Film:

„Das schwarze Boot"

Detektiv-Abenteuer-Film von Max Hege.
— 5 überwältigende Akte 5 —
Träger der Hauptrollen: Ludwig Trautmann als Detektiv Tom Rivers.

— III. —
Monumental-Film mit **Leontine Kühnberg** in der Hauptrolle

„Die silberne Fessel"

Filmspiel von Leidenschaft und Treue. Regie: Eugen Illes.
— 6 ergreifende Akte 6 — 2574

An allen Tagen erstklassiges Orchester.

Aenderungen vorbehalten. D. D.

Bauführer sucht
möbl. Zimmer
mit oder ohne Pension in Kamen oder Umgegend für sofort. p2573
Näheres in der Geschst. der Kamener Zeitung.

Suche zum sofortigen Eintritt ein in allen Hausarbeiten erfahrenes, tücht.
Mädchen
gegen hohen Lohn und gute Verpflegung. 2577
J. Kadden, Kamen.

Ca. 100 Küchen u. Schlafzimmer

in nur guter Qualität äusserst preiswert auch bei geringer Anzahlung abzugeben

Möbelhaus W. Hagemeier jr.
Unna - Kamen.

1771

Radfahrer.

Habt Ihr Reparaturen?
Braucht Ihr Ersatzteile?
Wollt Ihr gut und fachmännisch bedient sein?

So kommt zum Spezialgeschäft von

Albert Karrenberg,
Weststraße 75. 2215

Ungepreßt
wird jeder
Herren- und Damen-Hut
(Stroh und Filz)
in eigener Werkstatt schnell und billig. 1986
Gebr. Keil, Kamen, Bahnhofstraße.

Theater in Kamen im Saale des „Schützenhofes" (Inh.: Reinhard)

Gastspiel
der Ersten Westf. Opern- und Operetten-Gesellschaft aus Münster i. Westf.

Sonntag, den 5. Juni 1921 abends, Anfang 8 Uhr, große Operetten-Aufführung

„Der fidele Bauer"

1. Akt: Der Student. 2. Akt: Der Doktor. 3. Akt: Der Professor.

Operette in 3 Akten von Leo Fall.

Preise der Plätze: Sperrsitz (nummeriert) 3 Mk., 1. Platz (nummeriert) 7 Mk., 2. Platz 5 Mk. einschließlich Kartensteuer. **Kartenvorverkauf** in den Zigarrengeschäften des Herrn Goris, Bahnhofstr. und Weststr. Sperrsitz nur im Geschäft an der Weststr.

Textbücher und **Programme** an der Abendkasse.

Auf Wunsch

meiner Patienten hiesiger Gegend halte ich jeden Mittwoch vormittags von 9—12 und nachmittags von 1—5 Uhr meine Sprechstunden in

Kamen, Rest. Menne, Weststr. 47, ab.

Franziska Portmann, gen. Grabe
praktische Homöopathin und Heilkundige.

Operationsloses, giftfreies, homöopathisches Heilverfahren. Behandlung sämtlicher Leiden, auch in veralteten Fällen. 1501

Unzählige Dank- und Anerkennungsschreiben höherer und niederer Kreise liegen vor.

Geschäftsbücher

in großer Auswahl vorrätig, empfiehlt die

Buchhandlung der Kamener Zeitung
Weststraße 10.

Die meldepflichtigen gewerblichen Verbraucher von mindestens 10 Tonnen Kohlen, Koks und Briketts im Monat haben lt. Verfügung des Reichskommissars ihren Bedarf für Juni 1921 in der Zeit vom 1.—5. auf den amtlichen Meldekarten, welche bei der Ortskohlenstelle (Büro der Gasanstalt) zu haben sind zu erstatten.

Kamen, den 27. Mai 1921.

?2570 **Die Ortskohlenstelle.**

Amt Unna-Kamen.

Die für das am 31. März 1921 abgelaufene Rechnungsjahr 1920 entwerteten **Steuermarken** sind im Laufe des Monats Mai 1921 an die Finanzhilfskasse (Gemeindekasse) abzuliefern. Die Markenbeträge werden auf dem mit vorzulegenden Steuer-Konto-Auszuge gutgeschrieben. Wer einen Konto-Auszug (Steuerzettel) noch nicht besitzt, erhält einen solchen, mit Quittung über die abgelieferten Marken versehen, ausgehändigt. Die Eintragung der Sollbeträge auf dem Auszuge und die Abrechnung erfolgt später nach der Veranlagung. Es empfiehlt sich, daß die Arbeitgeber die Steuerkarten bezw. die Kartenblätter ihrer Arbeiter, Angestellten usw. sammeln und diese, aufgerechnet, zur Kasse senden.

Es wird besonders darauf aufmerksam gemacht, daß Marken für Lohn- usw. Abzüge **für die Zeit nach dem 31. März auf ein neues Kartenblatt** zu kleben sind, da diese für das Rechnungsjahr 1921 gelten.

Unna, den 26. Mai 1921.

Der Amtmann: Lehmhaus.



Entschließungen Rheinisch-Westfälischer Kolonialwarenhändler.

Unter Leitung seines Vorsitzenden Johs. Hantzen-Barmen hielt der Westland-Verband, Sitz Essen, seinen diesjährigen ordentlichen Verbandstag in Hagen ab, zu dem aus fast 150 Orten die dem Verbande angeschlossenen Bezirks- und Ortsvereine Vertreter entsandt hatten. Es wurden folgende Entschließungen angenommen: 1. „Die in Hagen versammelten Vertreter des Westland-Verbandes beklagen es auf das lebhafteste, daß in der neueren Zeit die Warenverteilung, namentlich die Verteilung der Lebensmittel, in immer stärker werdendem Umfang Formen annimmt, die weder den Interessen des die Warenverteilung berufsmäßig betreibenden Handels noch vor allem den wirklichen und rechtverstandenen Interessen der Verbraucherschaft entsprechen. Die Versammlung stellt an die maßgebenden behördlichen Stellen das dringende Ersuchen, die Einrichtungen und Personen, die sich mit der Warenverteilung befassen, in keinerlei Weise dem selbstständigen Handel gegenüber zu bevorzugen, vielmehr in jeder Beziehung, namentlich auf steuerlichem Gebiete, genau so zu belasten, wie die Angehörigen des Berufsstandes des Lebensmittelhandels. Weiter fordert die Versammlung, daß die bestehenden gesetzlichen Bestimmungen und Verordnungen über Hausierhandel und Wanderlager von den maßgebenden Stellen eingehalten und strengstens durchgeführt werden und daß sie andererseits die im Interesse der Gesamtheit liegenden Ergänzungen erfahren, wie sie von der Spitzenorganisation der Hauptgemeinschaft des deutschen Einzelhandels verlangt werden."

2. „Die zum Verbandstage des Westland-Verbandes in Hagen versammelten Kolonialwarenhändler fordern alle deutschen Männer und Frauen auf, daran mitzuwirken, daß Deutschlands Handel und Industrie in die Lage versetzt werden, die ihnen durch Ausfall und Erschwerung des Exports erwachsenden Schwierigkeiten durch einen vermehrten Absatz deutscher Waren im Inlande auszugleichen und den deutschen Arbeitnehmern Brot statt Arbeitslosigkeit zu bringen. Von allen deutschen Verbrauchern muß erwartet werden, daß sie Verständnis zeigen für die Notwendigkeit einer Erweiterung des deutschen Warenabsatzes und daß sie sich selbstlos der vaterländischen Pflicht unterwerfen, zur Verbesserung unserer Valuta zum Wohle des deutschen Vaterlandes nur solche Waren nichtdeutschen Ursprungs zu kaufen, die deutscher Markt und deutsche Industrie zu liefern nicht in der Lage sind."

Weitere Nachrichten.

— **(Ein Versäumnis des Reichsverkehrsministeriums.)** Bekanntlich sind auf der Oder den polnischen Aufrührern 1000 Kähne im Werte von vielen Millionen Mark in die Hände gefallen. Wie Geheimrat Quatz in der letzten Nummer der „Wirtschaftlichen Nachrichten aus dem Ruhrbezirk" ausführt, hat sich das Reichsverkehrsministerium, das eben erst die Verwaltung der Wasserstraßen übernommen hat, dahin geäußert, den deutschen Schiffsraum auf der Ober-Oder in Sicherheit zu bringen, sei noch Preußen zuständig. In Preußen habe sich jedoch eine zuständige Stelle nicht gefunden. Infolge des aus diesem Hin und Her entstehenden Zeitverlustes sei es den Polen gelungen, sich der Kähne zu bemächtigen.

— **Der vierte deutsche Richtertag** in Leipzig beschloß, die neu zu errichtenden Arbeitsgerichte unter Einführung eines besonderen Verfahrens und der paritätischen Beihilfe der Laien den ordentlichen Gerichten anzugliedern. Weiter beschäftigte sich die Versammlung mit der Zulassung der Frauen zum Richteramt. Sie erachtet die Frauen nicht als zu Berufsrichtern geeignet. Die überwiegende Mehrheit sprach sich auch gegen die Zulassung der Frauen als Laienrichter (Schöffinnen oder Geschworene) aus. Dagegen muß die Beteiligung der Frauen als Sachverständige und Berater im Strafverfahren mit weitgehenden prozessualen Befugnissen gesetzlich sichergestellt werden.

— **Beendigung des Deutschen Handlungsgehilfentages.** Der Deutsche Handlungsgehilfentag des Deutschnationalen Handlungsgehilfenverbandes in Friedrichsbrunn ist nach zweitägigen Verhandlungen geschlossen worden. Der Handlungsgehilfentag hat sich auf den Standpunkt gestellt, daß der seit der Revolution vergangene Zeitabschnitt die Unfähigkeit, den marxistischen Sozialismus praktisch verwirklichen zu lassen, mit voller Deutlichkeit dargetan habe und daß nunmehr die Zeit des nationalen Sozialismus, wie der Deutsche Gewerkschaftsbund ihn vertritt, gekommen ist. Eine Reihe von Entschließungen in diesem Sinne wurde einstimmig angenommen.

— **Eine soziale Tat.** Die Arbeiter und Arbeiterinnen der Kulmbacher Spinnerei, Kulmbach und Mainleus haben für die Alten, die Armen und Kranken, die dem Verband der Kulmbacher Spinnereien angehören oder angehörten und trotz der erhöhten Rentenbezüge infolge der allgemeinen Teuerung schwer zu kämpfen haben, den Ertrag einer 12stündigen Ueberarbeit zur Verfügung gestellt. Die Direktion hatte sich sofort bereit erklärt denselben Betrag, der durch die Ueberarbeit erzielten Löhne aus Betriebsmitteln beizusteuern, da sie keinen Gewinn aus der Ueberarbeit ziehen wollte. Das Ergebnis war 43 034 Mk. an Löhnen; der gleiche Betrag wurde von der Werkleitung gegeben, so daß insgesamt fast 87 000 Mk. zur Verteilung an die Pensionäre der Kulmbacher Spinnerei und anderer der Direktion als würdig und bedürftig erscheinende Personen bereit standen.

— **Prüfung in Physik.)** „Was ist ein fester Körper, Herr Kandidat?" — „Ein Bauernmädchen."